

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen
bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto-
frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den
neuerannten a. v. Gesandten und bevollmächtigten Mi-
nister der Argentinischen Republik Dr. Don Manuel
R. Garcia am 25. Mai d. J. in besonderer Audienz
zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben ent-
gegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. dem
Generaldirector der priv. Teppich- und Möbelfabrik
fabriks-Actiengesellschaft (vormals Philipp Haas und
Söhne) in Wien Laurenz Stettner in Anerkennung
seines verdienstlichen und gemeinnützigen Wirkens das
Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu
verleihen geruht.

Am 28. Mai 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß
in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 81 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der
Finanzen und des Obersten Rechnungshofes vom 24. Mai
1886, womit die Bestimmungen der §§ 29 und 40, dann
39 und 44 der Instruction für das Wiener Civilgerichts-

Jeuilleton.

Die Laibacher Wasserverhältnisse.

II.

Ich will einiges erwähnen, um die Wichtigkeit
der Forschung der Bacillen ersichtlich zu machen. Wie
allgemein bekannt, geht die geistige Gährung, das heißt
Zuckerlösungen, bei geeigneter Temperatur und bei An-
wesenheit von Eiweiß-Substanzen durch die Lebens-
thätigkeit der Bacillen, einem Gährungspilze, in Wein-
geist und Kohlensäure über. Niemand leugnet heutzutage
mehr die Wirkung dieser Bacillen, da namentlich Pa-
stiers geniale Versuche die Sachlage klarlegten. Nur
dann hat ein Bier den besten Geschmack, wenn der
Braumaisler es versteht, eine gute Reincultur seines
saccharomyces cerevisiae zu erzielen; schleichen sich
fremde Bacillen ein, dann kann er bei der größten
Vorsicht nicht den richtigen Geschmack des Getränkes
erzielen. Dasselbe gilt vom Weine. Leider gebricht es
an Zeit, um näher darauf einzugehen, wenn auch die
Erscheinungen packendster Natur sind.

Derselbe Zucker aber, der bei der geistigen Gäh-
rung sich in Weingeist umsetzt, kann bei Einwirkung
anderer Bacillen Buttersäure, ein anderes Mal Milch-
säure geben. Würde man also in einem Wasser viele
Pilze finden, und hat man auch Grund anzunehmen,
dass sie unschädlicher Natur sind, so wird man sicher-
lich, namentlich zur Zeit einer Epidemiegefahr, ein
solches Trinkwasser zum Genuß nicht anrathen, da ja
auch ganz gut der Cholerapilz sich darin entwickeln

Depositenamt vom 17. Juli 1859 (N. G. Bl. Nr. 144)
theilweise geändert werden;

Nr. 82 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der
Finanzen, dann des Obersten Rechnungshofes vom 24. Mai
1886, betreffend die Auflassung der Indossamenten gericht-
lich deponierter Wertpapiere und Urkunden mit der Erlags-
und Erfolgslassungs-Stampfgeld;

Nr. 83 die Verordnung der Ministerien des Innern, des Acker-
baues und des Handels vom 26. Mai 1886, durch welche
der Transit von Schafen und Ziegen, Lämmern und Läm-
schweinen und Spanferkeln, Pferden und Füllen, Maul-
thieren, Mauleseln und Eseln aus Rumänien durch das
im Reichsrathe vertretene Ländergebiet verboten wird.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 28. Mai.

Heute waren beide Häuser des Reichsrathes ver-
sammelt. Im Herrenhause stand das Landsturm-
gesetz in Berathung. In der Generaldebatte ergriff zu-
nächst Graf Richard Belcredi das Wort. Er er-
klärte im Namen seiner Gesinnungsgenossen, trotz der
Mängel und Härten des Gesetzes, für dasselbe zu stim-
men. Die Armee, das Bollwerk für die Machtstellung
des Reiches, sei der Ausdruck des lebendigen Reichs-
sinnes. Man dürfe nie vergessen, daß der Geist, welcher
diesen großen Armeekorper durchwaltet, der Geist ge-
meinamer Ehre, der Geist gemeinamer Pflicht, der
Geist der Raifertreue, daß dieser Geist es ist, welcher
dem Bollwerke seinen Wert und dem Reichsinne seinen
Inhalt verleiht, und daß er es ist, welcher in der
tönen, pietätvollen Erinnerung des Opfertodes der
Selben seinen edelsten Ausdruck findet. (Diese Worte
wurden vom ganzen Hause applaudiert.) Der militärisch
edle Geist ist die Klammer, welche das mächtige Ge-
füge zusammenhält und die zu lockern mehr als ein
Verbrechen wäre. — Für die Opposition gab Ritter
v. Schmerling die Erklärung ab, daß dieselbe das
Gesetz unverändert votiere.

Se. Excellenz Minister für Landesverteidigung
FML. Graf Belcredi sprach: Hohes Haus! Die
Ausführungen des Ausschussesberichtes und der hochver-
ehrten Herren Vorredner haben die Nothwendigkeit und
Bedeutung der in Verhandlung stehenden Vorlage in
so beredter und gebieterischer Weise zum Ausdruck ge-
bracht, daß es meiner schwachen Stimme wohl nicht
bedarf, in eingehender Weise dieselbe hier erneuert dar-
zulegen. Die Armee hat beredte Anwälte in diesem
hohen Hause gefunden, sie findet auch Anwälte in den

kann. Es würde viel zu umständlich und zu zeitrau-
bend sein, wenn ich genauer auf diese Frage eingehen
wollte; ich will nur Einzelnes schildern. Prof. Förster
führt eine größere Anzahl von Orten an, die entweder
durch Leitungswasser von außen versorgt werden oder
sorgfältig gesammeltes Regenwasser verwenden und von
der Cholera verschont geblieben sind, selbst wenn diese
Krankheit eingeschleppt war. Brandt hat (1881) in
Birchovs Archiv nachgewiesen, daß das Trinkwasser
die Ursache von Typhuserkrankungen ist. Er hatte aus
dem Wasser, von welchem Leute tranken, die an Typhus
erkrankten, Bacillen gezüchtet, d. h. Reinculturen er-
zielte und mit denselben Kaninchen geimpft. Die Thiere
starben, und die Veränderung der Milz und des Darm-
canales war analog jener, wie sie der Unterleibstypus
ergibt. In der Schrift der naturwissenschaftlichen Ge-
sellschaft in Danzig wies Barth im Jahre 1883 nach,
daß das Trinkwasser unter geeigneten Verhältnissen
zum Transportmittel von Krankheitskeimen wird, indem
es aus verjauchtem Boden stickstoffhaltige Substanzen
aufnimmt, indem er sie zu Nährlösungen von Ba-
cillen machte.

Ja selbst stickstofffreie Substanzen von unorgani-
schen Stickstoffverbindungen können als Nährsubstanz
dienen, daher Wasser mit viel Nitraten und wenig
organischer Substanz nur bedingungsweise zum Ge-
brauche zugelassen werden dürfen. Jedenfalls darf nach
achtstägigem Stehen ein solches Wasser kein Fäulnis-
organ enthalten.

Nach dem letzten Berichte Kochs vom 4. März
1884 (vergl. „Reichsanzeiger“ vom 30. März 1884)

kreisen der Bevölkerung selbst, aus denen sie hervor-
gegangen ist, und sie sieht den mächtigsten Anwalt in
der steten väterlichen Fürsorge des Obersten Kriegs-
herrn, zu dem sie mit unerschütterlicher Liebe, Ver-
trauen, Anhänglichkeit hinaufblickt und in welchem
Sinblicke sie, wenn der Allerhöchste Wille an ihre
Opferwilligkeit appelliert, ihren Geist und ihre Hin-
gebung unter allen Umständen bewahren wird. Ich kann
hier nur in kurzen Worten in Vertretung der In-
teressen der bewaffneten Macht allen verehrten Mit-
gliedern der Vertretungskörper für die patriotisch er-
leuchtete Unterstützung den Dank aussprechen, welche sie
dieser Vorlage unter nicht leichten Verhältnissen ge-
liehen haben, einer Vorlage, deren schwerwiegende Be-
deutung und mancherlei Bedenken die Regierung selbst
ja nicht zu verkennen vermag. Ich muß hier den Dank
auch speciell für das aussprechen, daß den mannig-
fachen Schwierigkeiten der Lage Rechnung getragen
werden will, welche mit weitgehenden Forderungen her-
antritt, so wie der Verschiedenheit so mancher Verhält-
nisse und Interessen — der Nothwendigkeit der Rück-
sichtnahme auf die geschichtliche Fortentwicklung der
Gesetzgebung und der Uebereinstimmung in beiden Häl-
ften der Monarchie. Es handelt sich hier eben darum,
das Unerläßliche mit den einfachsten Mitteln endlich
zu erreichen, nachdem es eben hoch an der Zeit ge-
worden, in dieser Beziehung Fürsorge zu treffen. Von
diesem Standpunkte glaubt die Regierung wenigstens
mit gutem Gewissen das Gesetz als dasjenige empfehlen
zu können, was mit der möglichsten Schonung der na-
tional-ökonomischen Interessen das absolut Nothwendige
für den Bedarfsfall in Verwendung zu bringen gestattet.
Es sei mir daher gestattet, nur auf einige wesentliche der
gemachten Bemerkungen zurückzukommen, um in dieser
Beziehung den Standpunkt der Regierung zu kennzeichnen
und zur vollständigen Klärung der Sache beizutragen.
Es ist hier zunächst § 1 des Gesetzes zu besprechen,
dessen Stilisierung vollkommen gleichlautend ist mit
derjenigen, wie sie auch bereits im Wehrgesetze ent-
halten ist, und das war der maßgebende Grund, warum
sie beibehalten werden wollte. Die Regierung verkennt
nicht, daß damit die absolute Gewähr nicht ausgespro-
chen sein kann, daß diese Bestimmung auch seitens an-
derer Mächte Anerkennung finden wird ohne bindende
Vereinbarung. Der Zweck war wesentlich der, dadurch
auszusprechen, daß es der ernste Wille der Gesetz-
gebung ist, denjenigen Anforderungen, welche nach den
allgemeinen völkerrechtlichen Begriffen überhaupt be-

ist es auffallend, daß die Cholera sich sehr oft an be-
stimmte Oertlichkeiten gebunden zeigt und daselbst un-
verkennbare und deutlich abgegrenzte Epidemien bildet.
Besonders häufig werden derartig begrenzte kleine Epi-
demien in der Umgebung der sogenannten Tanks be-
obachtet, d. h. kleiner, von Hütten umgebener Teiche
oder Sümpfe, welche den Anwohnern ihren sämtlichen
Wasserbedarf liefern und zu den verschiedensten Zwecken,
wie Baden, Waschen der Kleidungsstücke, Reinigen der
Hausgeräthe und auch zur Entnahme des Trinkwassers
benutzt werden. Daß bei so mannigfaltigem Gebrauche
das Wasser im „Tank“ verunreinigt wird und keine
der hygienischen Anforderungen entsprechende Beschaffen-
heit haben kann, ist selbstverständlich. Sehr oft kommt
aber hinzu noch, daß Latrinen — wenn Einrichtungen
der primitivsten Art so genannt werden dürfen — sich
am Rande der Tanks befinden und ihren Inhalt in
dieselben ergießen, und daß überhaupt das Tank-Wasser
als Ablagerungsstätte für allen Unrath und insbeson-
dere für menschliche Fäcalien dient. Die Tanks enthalten
deswegen in der Regel ein stark verunreinigtes Wasser,
und es ist unter diesen Verhältnissen erklärlich, daß
die indischen Aerzte solche um einen Tank gruppierte
Cholera-Epidemien mit der schlechten Beschaffenheit
der Tank-Wasser in Zusammenhang bringen.

Aus Sahel Bagan, zu Baliaghatta, einer der
Vorstädte von Calcutta gehörig, wurden nun während
weniger Tage ungewöhnlich viele Cholerafälle gemeldet.
Die Erkrankungen beschränkten sich ausschließlich auf
die rings um einen Tank gelegenen, von einigen hun-
dert Personen bewohnten Hütten, und es starben von

züglich der Anerkennung des völkerrechtlichen Charakters gestellt werden, durch die Bestimmungen dieses Gesetzes zu entsprechen. Die Regierung wird es gewiß als ihre Pflicht erkennen, in dieser Beziehung Vereinbarungen zustande zu bringen, wie denn die allgemeinen Punctationen ja bereits eine gewisse Uebereinstimmung gefunden haben und die sicherste Gewähr der Uebereinstimmung in der Praxis darin zu finden sein wird, daß eben alle Mächte mehr oder weniger analoge Institutionen besitzen, daher alle das Interesse haben, für diese Institution den völkerrechtlichen Schutz in Anspruch zu nehmen und zu gewähren. Ein Punkt, welchen ich glaube weiters hervorheben zu sollen, ist die Frage der Behandlung der Losgekauften. Ich war bereits in der Lage, in den Ausschussverhandlungen beider Häuser des Reichsrathes in dieser Beziehung die bestimmte Erklärung abzugeben, welche ich namens der Regierung hier zu wiederholen die Ehre habe, daß die Regierung die Bestimmung des Artikels 4 des Einführungs-Gesetzes zum Wehr-Gesetze durch die Bestimmung des Landsturmgesetzes nicht berührt, erachte daher es nicht nur als eine Willenssache von ihr, sondern als eine Gesetzesfrage, daß die Losgekauften zum Heeres- und Landwehrdienste nicht herangezogen werden, indem zweifellos diese Dienste zu jenen gehören, welche im Wortlaute der Bestimmung des Artikels 4 enthalten sind. Es ist auch erwähnt worden der mit Abschied Entlassenen. Der sehr geehrte Herr Vorredner, welcher darüber gesprochen hat, hat selbst in so beredter Weise die Nothwendigkeit der unverkennbaren Härte dieses Gesetzes dargethan, daß mir diesbezüglich nichts anzuführen erübrigt. Die Nothwendigkeit besteht, und ich kann nur hinweisen darauf, daß diese Härte in der Zukunft sich allerdings mildern dürfte in dem Maße, als es möglich geworden ist, die Ersatzreserve, über welche die Heeresleitung verfügt, vollständig auszubilden, indem ja naturgemäß diese dann die erste sein wird, auf welche für Heeresersatzzwecke zu greifen sein wird, auch nach den positiven Bestimmungen des Landsturmgesetzes. Aber allerdings liegt es in der Natur des Landsturmes, daß eben dort, wo der äußerste Bedarf eintritt, auch über alle Kräfte verfügt werden muß, welche imstande sind, die Interessen des Vaterlandes zu verteidigen, und daß in dieser Beziehung eine Ausnahme nicht gemacht werden kann und gewiß auch nicht angesprochen werden wird. Das Landsturmgesetz beruht eben auf dem Vertrauen in die patriotische Opferwilligkeit der Bevölkerung, auf dem Vertrauen in die Liebe und Hingebung aller Völker der Monarchie für die Sache ihres Vaterlandes und den erhabenen Schutzherrn und Monarchen, auf dem Vertrauen, daß der Appell des Monarchen stets das Echo finden werde auf Seinen erhabenen Wahlspruch, mit dem ich mir erlaubt habe, meine Ausführungen in der Generaldebatte des Abgeordnetenhauses zu beenden, und mit welchem ich auch hier zu schließen die Ehre habe. (Bravo!)

Nach dem Schlussworte Revertera's wurde in die Specialdebatte eingegangen. Im Laufe derselben erklärte Se. Excellenz Minister Welfersheimb Herrn von Schmerling gegenüber, schon das praktische Bedürfnis erheische, die Officiere wieder als solche beim Landsturm anzustellen, aber nicht durch ein Gesetz, sondern durch die Gnade des Kaisers. Die Officiere werden sich noch in Friedenszeiten melden und vor-

merken lassen, um dann bei der Einberufung des Landsturmes vom Kaiser ernannt zu werden. Das Uebereinkommen mit Ungarn betreffs der Versorgung der Militärwitwen und Waisen sei bereits erzielt; das bezügliche Gesetz werde noch in dieser Session dem Reichsrathe vorgelegt. — Es wurden alle Paragraphen unverändert angenommen und das Gesetz hierauf in dritter Lesung einstimmig votiert. In die Budget-Commission wurde Tomaschek gewählt. — Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Auch das Abgeordnetenhaus hielt heute eine Sitzung ab. Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich eine Petition mehrerer Hausierer aus Gottschee um Anerkennung ihrer Hausierbefugnis in Ungarn (überreicht durch Abg. Hren.). Dieselbe wurde dem stenographischen Protokolle beigegeben. Nach Verlesung des Einlaufes wurden die Stimmzettel für die Wahl eines Ersatzmannes in die Staatsschulden-Controllcommission abgegeben. Der Leiter des Handelsministeriums überreichte einen Gesetzentwurf, betreffend die Fortsetzung der schmalspurigen Bahn Mostar-Metkovic in der Richtung nach Sarajevo bis zur Rema-Mündung; ferner einen mit der ungarischen Regierung vereinbarten Gesetzentwurf, betreffend die zeitweilige zollfreie Einfuhr von Mais und Hirse aus Serbien und Bulgarien. Die Regierungsvorlage, betreffend die Etsch-Regulierung, wurde in erster Lesung dem Budget-Ausschusse zugewiesen.

In der Fortsetzung der Specialdebatte über das Unfallversicherungs-Gesetz sprach Abg. Rogl und polemisierte gegen die Ausführungen einiger Redner, namentlich gegen die, die Naturalverpflegung außeracht lassenden Bemerkungen des Abg. Neuwirth über die angeblichen «Hungerlöhne» der landwirtschaftlichen Arbeiter. Er sprach sich gegen die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in das Unfallversicherungs-Gesetz aus, da einerseits bei diesen Arbeiten eine Unfallgefahr fast gar nicht bestehe und da andererseits damit dem Bauer neue Lasten auferlegt würden, deshalb stellt er auch zu den den Maschinenbetrieb bei landwirtschaftlichen Arbeiten betreffenden Bestimmungen des § 1 Abänderungsanträge und bittet das Haus und den Referenten und insbesondere jene Herren, welche für die Entlastung des Bauernstandes schwärmen, diesen Anträgen nicht entgegenzutreten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Regierungsvertreter Ministerialrath Dr. v. Steinbach betonte, daß § 1 eigentlich ein Compromiß zwischen verschiedenen Anträgen und Wünschen sei, und da sei es denn befriedigend, daß die beantragten Abänderungen, etwa mit Ausnahme eines einzigen Antrages, das Princip des § 1, die Unfallversicherung selbst, unberührt lassen und sich nur um die weitere oder engere Anwendung dieses Principes drehen. Auf die einzelnen Abänderungsanträge näher eingehend, bemerkte der Redner, daß er dem von Bilinski gestellten sachlich nicht entgegen sei. Aus der Rede des Abg. Rogl erkennt er mit Vergnügen, daß der Grundbesitz gegen eine Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter principiell nicht sei; gegen die Anträge Rogls erhebt der Redner jedoch Bedenken bezüglich deren Fassung und Tragweite, die er näher begründet; wie ja der Vorredner selber zugebe, daß der landwirtschaftliche Maschinenbetrieb nicht ohne alle Gefahr sei, wenn auch die Unglücksfälle zumeist auf Unachtsamkeit und Leicht-

sinn zurückzuführen seien, wie anderwärts auch. Eine Versicherung gegen solche Unglücksfälle sei auch technisch leicht möglich in der Form einer Collectivversicherung der bei den Maschinen beschäftigten Personen. Der Redner wendet sich dann zu den Abänderungsanträgen des Abg. Prade und betont, daß die von demselben angeregte Einbeziehung der im Eisenbahnbetriebe beschäftigten Arbeiter von der Regierung wesentlich erwogen worden sei und auch nicht aus dem Auge gelassen werde, wenn sie auch in dem vorliegenden Gesetze noch nicht erfolge. Ein Grund für letzteres liege darin, daß mehrere unserer Eisenbahnen gemeinsame seien und der österreichischen wie der ungarischen Legation unterliegen. Dabei sei aber zu erinnern, daß für die Unfallversicherung der Eisenbahnarbeiter von den Eisenbahnverwaltungen selbst schon vieles geschehen sei und noch mehr erwartet werden dürfe. Wenn das neue Gesetz einmal einige Jahre in Wirksamkeit stehe, werde das Urtheil über dessen Wirkung sicherlich ein günstigeres sein, als jetzt in der Debatte. Dasselbe werde namentlich auch dazu beitragen, die Gemeinden zu entlasten. (Lebhafter Beifall.)

Die Abstimmung über den § 1 findet morgen statt. — In die Staatsschulden-Controllcommission wurde Graf Berchtold gewählt. — Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr vormittags statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) In Abgeordnetenkreisen curriert das Gerücht, das Abgeordnetenhaus werde doch noch nach Pfingsten zu einigen Sitzungen zusammentreten müssen, um eine Uebereinstimmung in allen Punkten des Zolltarifes zwischen beiden Legislativen herzustellen; bei der allgemeinen Uebermüdung wird gegen diese Eventualität entschieden Stellung genommen. Thatsächlich glaubt man auch, wie die «Politik» meldet, in maßgebenden Abgeordnetenkreisen noch immer, bis Pfingsten den Zolltarif finalisieren zu können, und zwar derart, daß während der Specialdebatte sofort nach Acceptierung irgend eines von der Regierungsvorlage abweichenden Punktes die beiderseitigen Regierungen diesbezüglich eventuell im telegraphischen Wege in Verhandlung treten sollen und sohin das diesseitige Abgeordnetenhaus bald in die Lage käme, seine endgiltige Entscheidung zu treffen. Was den Melassezoll betrifft, glaubt man in unterrichteten parlamentarischen Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen zu können, Ungarn werde der vollzogenen Abänderung beistimmen.

(Mähren.) Eine in Ungarisch-Prabisch abgehaltene Wählerversammlung stellte abermals den Statthalter Grafen Schönborn als Candidaten für den mährischen Landtag auf. Als Grund wurde angeführt, daß dem Statthalter für die Angriffe anlässlich seiner ersten Wahl Genugthuung geboten und gezeigt werden müsse, daß die czechischen Wähler im Bezirke Prabisch wirklich die Majorität besitzen. Dieser Beschluß wurde den Wählern der Städte Bisenz, Ostrau und Wessely bekanntgegeben. Dr. Janderlik wurde abermals zum Obmann des Wahlcomitès gewählt.

(Der Zollkrieg.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine Verordnung der Ministerien des Innern, des Ackerbaues und des Handels vom 26. d. M., durch welche einvernehmlich mit dem Finanzministerium der

dieser Bevölkerung 17 Personen an der Cholera, während in einiger Entfernung vom Tank und im ganzen zugehörigen Polizeidistricte die Cholera zur selben Zeit nicht herrschte. Bemerkenswert ist, daß derselbe Platz in den letzten Jahren wiederholt von Cholera heimge sucht ist.

Ueber den Beginn und Verlauf der Epidemie wurden nun von der Commission sorgfältige Untersuchungen angestellt, wobei es sich herausstellte, daß der Tank in der gewöhnlichen Weise von den Anwohnern zum Baden, Waschen und Trinken benutzt wird und daß auch die mit Cholera-Auswürfen beschnitzten Kleider des ersten tödtlich verlaufenen Cholerafalles im Tank gereinigt wurden. Es wurde ferner eine Anzahl Wasserproben von verschiedenen Stellen des Tanks und zu verschiedenen Zeiten entnommen, mit Hilfe der Nähr-Gelatinecultiv unterzucht und die Cholera-Bacillen in mehreren der ersten Wasserproben ziemlich reichlich gefunden. Unter den spätern Proben, welche am Ende der Epidemie geschöpft waren, enthielt nur noch eine, welche von einer besonders stark verunreinigten Stelle des Tanks herstammte, die Cholera-Bacillen, und zwar auch nur in sehr geringer Anzahl. Wenn man berücksichtigt, daß bis dahin vergeblich in zahlreichen Proben von Tankwasser, Canal-, beziehungsweise Flußwasser und sonstigen, allen Verunreinigungen ausgesetztem Wasser nach den Cholera-Bacillen gesucht wurde und daß dieselben zum erstenmale mit allen ihren charakteristischen Eigenschaften in einem von einer Cholera-Epidemie umschlossenen Tank gefunden worden sind, dann muß dieses Resultat als ein höchst wichtiges angesehen werden. Es steht fest, daß das Wasser im

Tank inficiert wurde durch Choleraerwässer, welche nach den früheren Beobachtungen die Cholera-Bacillen besonders reichlich zu enthalten pflegt; ferner ist festgestellt, daß die Anwohner des Tanks dieses inficierte Wasser zu häuslichen Zwecken, und namentlich zum Trinken benutzt haben. Es handelt sich also hier gewissermaßen um ein durch den Zufall herbeigeführtes Experiment an Menschen, welches den Mangel des Thierexperimentes in diesem Falle ersetzt und als eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit der Annahme dienen kann, daß die specifischen Cholera-Bacillen in der That die Krankheitsursache bilden. (Nach Wagners Jahresbericht.)

Aus diesen verschiedenen Studien haben sich nun Normalzahlen ergeben, mit denen man die Wasser vergleicht. Sie dürfen allerdings, streng genommen, nicht normal genannt werden, weil ja die Zusammensetzung des Wassers von der localen Bodenbeschaffenheit abhängt. So kann man in einem Wasser salpetrige Säure finden und doch keinen Ammoniak, wie dies bei Thonboden der Fall ist, der die Eigenschaft besitzt, Ammoniak zu absorbieren und selbst Phosphat hartnäckig zurückzuhalten. Diese Normalzahlen, angepaßt den Studien der englischen Commission, der Wiener Wasserleitungs-Commission und den Studien Fischers, eines Chemikers, der in Wasserfragen gewiß am meisten versiert ist, sind: 1.) Das Wasser muß klar, farblos und geruchlos sein; 2.) die Temperatur in verschiedenen Jahreszeiten darf nur wenig schwanken (6—12° C.); 3.) es darf nur wenig organische Stoffe und durchaus keine Fäulnisorganismen haben; 4.) es darf kein Ammoniak und salpetrige Säure und keine große Menge von Nitraten,

Sulfaten und Chloriden enthalten; 5.) es soll nicht zu hart sein; 6.) es sollen keine wesentlichen Mengen von kohlensauren Magnesia darin vorkommen; 7.) die Gesamtmenge der gelösten Bestandtheile in 100 000 Theilen 50 nicht überschreiten.

Was die Mengen der Salpetersäure, die chemisch gebunden in den Nitraten vorkommt, betrifft, so soll diese nicht größer als 2 bis 2,5 sein und die der Chloride die Zahl 4 nicht überschreiten; dagegen darf Ammoniak nicht mehr als 0,1 mg in einem Liter gefunden werden. In 100 000 Theilen 1 bis 2 Theile Salpetersäure oder in einem Liter 0,1 mg Ammoniak. Das ist ja die höchste Homöopathie, wie man vielleicht einwenden, wie soll denn diese so unbedeutende Menge schaden? Gewiß sind Ammoniak u. s. w. in solcher Verdünnung unschädliche Körper, aber man bestimmt sie ja nur, um ein Urtheil zu finden über die Menge der organischen Substanzen, denn gibt man zu einer Zuckerlösung nur einzelne Gährungspilze, die noch viel weniger wiegen, als die Menge des Ammoniaks, des Salpeters u. s. w., so wird die Gärung rasch eine allgemeine.

Bei Wasser will man nicht kritisch sein, und doch ist man beim Fleische so außerordentlich heftig. Mit Hilfe der Nase vermögen wir selbst millionenfache Gramme von übelriechenden Stoffen zu entdecken, und wenn das Fleisch nur sehr minimale Mengen übelriechender Stoffe enthält, so legen wir es selbst im frischgekochten Zustande beiseite. Schon das Bewußtsein, daß im Trinkwasser Fäulnisstoffe vorkommen, sollte uns abschrecken, es zu genießen. Jedermann hat es schon erlebt, welche wohlthätige Wirkung die gute

Transit von Schafen und Ziegen, Lämmern und Kälbern, Schweinen und Spanferkeln, Pferden und Füllen, Maulthieren, Mauleseln und Eseln aus Rumänien durch das im Reichsrathe vertretene Ländergebiet vom 1. Juni 1886 angefangen aus Veterinär-Rücksichten verboten wird.

(England.) Die Homerule-Frage ist durch eine Versammlung der liberalen Partei ihrer Lösung einigermaßen näher gebracht worden. Wenn Gladstone seine ausgesprochene Absicht, eine wichtige Modifizierung der Vorlage bezüglich der Theilnahme der irischen Deputierten im Reichsparlamente zu bewilligen, ausführt, so könnte die Bill in zweiter Lesung auch von liberaler Seite zu gelangen. Indem sich Mr. Gladstone dazu versteht, die irischen Abgeordneten zu allen Beratungen zuzulassen, wo es sich um Reichsangelegenheiten handelt, beseitigt er den Widerstand der liberalen SeceSSIONisten, die gerade in dem Ausschließen der Ir-Länder vom Londoner Parlament das Hauptbedenken der Vorlage erblickt hatten.

(Ministerium Delhannisi im Anklagestande.) Eine Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ signalisiert die Einleitung einer sofort nach Durchführung der Ausrüstung zu beginnenden großen parlamentarischen Action gegen die Thätigkeit des Ministeriums Delhannis. Es verlautet aus ziemlich glaubwürdiger Quelle, daß die Verletzung desselben in Anklagezustand beantragt werden wird.

(Auswanderung russischer Juden.) In der letzten Zeit ist eine beträchtliche Zunahme der Auswanderung russischer Juden nach Amerika zu constatieren. Behufs Beförderung der Emigranten bewirbt sich eine Hamburger Transportfirma um die Concession für die Errichtung einer Filiale in Brody.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für Arme und Bedürftige in Budapest, die sich anlässlich des jüngsten Aufenthaltes Sr. Majestät in der ungarischen Landeshauptstadt um Unterstützung an Allerhöchstdenselben gewendet haben, 2500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, für die durch Feuer verunglückten Ansassen von Koftein 1500 fl. zu spenden geruht.

(Von Sr. Majestät Kriegsmarine.) Die diesjährigen Flottenmanöver entfallen, da die Escadre an der Blockade der griechischen Küsten theilnimmt. Ein kleineres Escadre-Manöver vor Pola dürfte indessen wohl stattfinden.

(Eine Freundin der Kaiserin Eugenie.) Wie aus Paris geschrieben wird, hat die Kaiserin Eugenie eine ihrer in Paris lebenden Freundinnen, Lady Burgoyne, eingeladen, einige Zeit bei ihr in Farmborough zu verbringen. Lady Burgoyne besand sich in Gesellschaft der Kaiserin während ihrer Flucht aus Paris im Jahre 1870. Der Gatte der Lady Burgoyne, Sir John Montague Burgoyne, war es, welcher der Kaiserin in Trowville seine Yacht „La Gazelle“ zur Verfügung stellte, auf der die unglückliche Frau trotz des furchtbaren Sturmes ihre Ueberfahrt nach England bewerkstelligte.

Luft auf den Menschen hat und wie man frei athmet im grünen Walde, wie labend der Anblick einer sprudelnden Quelle, wie erfrischend der kühle Trunk daraus ist. An einem Glase Alkohol ist so wenig jemand alsjogleich gestorben, wie an einem Glase schlechten Wassers, und dennoch hat der häufige Genuß des Alkohols ganze Nationen zugrunde gerichtet. Wenn man nun tagtäglich dem Körper schlechtes Wasser zuführt, so ver-schafft man demselben viel Arbeit, um die Fäulnisstoffe zu zerstören. Denn die Fäulnisstoffe, woher sie auch kommen, ziehen begierig Sauerstoff an sich. Die Blutkörperchen beladen sich aber in der Lunge mit Sauerstoff, um mit diesem Elemente die Gewebsschläden des Blutes zu zerstören, sie verwandeln diese in Kohlen-säure und Wasser, welche Stoffe wir dann aushauchen als Secrete des Organismus. Dieser Sauerstoff wird aber, wie bei einer Phosphorvergiftung, in abnormaler Weise den Blutkörperchen genommen. Dadurch aber entstehen Störungen im Lebensproceß, der Körper wird geschwächt und ist nicht fähig, standzuhalten, wenn es gilt, tödtliche Pilze zu zerstören; er hat sich prädisponiert gemacht zu Krankheitserscheinungen, die von langer Dauer sind, während der kräftige, nicht prädisponierte Organismus mit einem Unwohlsein davon-kommt.

Dies alles mußte ich vorausschicken, um auf die Laibacher Trinkwässer zu sprechen zu kommen. Nun werde ich daran gehen, die Laibacher Verhältnisse zu schildern, und der Uebersicht halber versuchen, einige Fragen zu beantworten.

Prof. B. Knapitsch.

— (Erste Wiener internationale Ausstellung für Velociped- und Sportgegenstände in Wien.) Diese Ausstellung wird im Sta-tung-Rink zu Wien heute nachmittags durch den Präsi-denten des Comité's, Grafen Lamezan, eröffnet werden.

— (Ein Defraudant in Amerika verhaftet.) Im Juni vorigen Jahres wurde, wie bekannt, der pensionierte Hofrath Mozart in Wien durch den Solicitator Grill, der sich in des ersteren Vertrauen ein-zuschleichen wußte, um eine Summe von 170 000 fl. betrogen. Grill flüchtete nach Amerika. Nun bringt das „Extrablatt“ aus St. Louis die Mittheilung, daß Grill oder, wie er sich dort nannte, Franz Grandner aus Wien, wegen Schwindels verhaftet wurde. Er suchte im Vereine mit zwei Ir-Ländern die Filiale der „Bank of California“ durch einen falschen Check um 15 000 Dollars zu betrü-gen. Der Check wurde jedoch noch vor der Auszahlung als gefälscht erkannt, und die Gauner, unter ihnen auch Grill, wurden in Haft genommen.

— (Ein Roman aus dem Leben — Schluß-capitel.) Mistral, der, wie wir gemeldet, vor dem Ge-richtshofe von Tarascon erschien, ist, da die Richter doch seine Unzurechnungsfähigkeit erkannten, wieder nach der Irrenanstalt gebracht worden, in welcher er seit mehr denn 40 Jahren interniert gehalten wird.

— (Der kälteste bekannte Punkt der Erde) ist der ostsibirische Ort Verhojansk an der Jana. Neuere Beobachtungen mit zuverlässigen Instrumenten haben für den Jänner 1885 eine höchste Temperatur von — 68 Grad Celsius (gleich 54 1/2 Grad Reaumur unter Null oder 90 Grad Fahrenheit unter Null) ergeben. Diese Messung wurde mit Hilfe von Alkoholthermometern festgestellt — auf die genaueren Angaben des Luftther-mometers reducirt, würde er — 76 Grad Celsius be-tragen. Der Jänner hatte eine Mitteltemperatur von 52 Grad Celsius. Das sind die tiefsten Kältegrade, die bisher auf der Erde beobachtet worden sind.

— (Ein Mißverständnis.) Trafikantin: „Für wen holst du die Cigarren, Kleiner?“ — Knabe: „Für mich!“ — Trafikantin: „Nein, so was, du wirst doch nicht jetzt schon rauchen?“ — Knabe: „Nein, erst nach der Schule.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachrichten.) Dem Präfecten an der Theresianischen Akademie, Weltpriester Johann Zelenc, wurde anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen pflichtgetreuen und erspriesslichen Dienstleistung das gol-dene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Stabsarzt Dr. Valentin Janzic in Innsbruck wurde als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines halben Jahres in das Verhältnis der überzählig mit Wartegeld Beurlaubten versetzt.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Morgen um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Antrag, betreffend die Wahl eines be-sonderen Comité's zur Ueberwachung des städtischen Kasern-baus. 3.) Berichte der Personal- und Rechtssection: a) über die Verleihung der städtischen Heiratsausstattungs-Stiftung; b) über den Antrag des Laibacher deutschen Turnvereines wegen Uebernahme des Anastasius-Grün-Deukmals in das städtische Eigenthum. 4.) Berichte der

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weisenthurn.
(23. Fortsetzung.)

Mit einer anmuthig nachlässigen Geberde wendete sie sich hinweg und ließ sich in einen der niedrigen, an dem breiten Erkerfenster stehenden Fauteuils glei-ten; ihr Herz pochte gewaltig. Sie schämte sich der Worte, welche sie sich in momentaner Aufwallung hatte entschlüpfen lassen und die so verschieden waren von ihrem wirklichen Zdeengang. Wenn sie geahnt haben würde, mit wie viel heißen Thränen sie dieselben noch bereuen sollte, wenn Thränen zu nichts mehr frommten!

„Du hast uns eigentlich doch zu verstehen ge-gaben, daß du Hugo nur laute de mieux nimmst,“ meinte Bertha verächtlich, und noch während sie sprach, that die Thür sich auf und Sir Henry Carr erschien auf der Schwelle.

„Darf man eintreten?“ forschte er lächelnd.
„Sir Henry, sind Sie ein Dejeur oder ein Vorbote der anderen?“ fragte Bertha, plötzlich hold-selig erröthend.

„Ein wenig von beiden!“ entgegnete er ver-bündlich. „Lady Fitzgerald gestattete mir, mit meinem ganzen Junggefellensstabe zum Diner herüberzukommen; da aber Hugo sich schon früher einstellte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu begleiten. Er hat ein Telegramm bekommen, Fräulein Koss. Doch — er wird sogleich erscheinen, um Ihnen davon selbst Mittheilung zu machen. Will sich inzwischen eine dieser schönen Damen des erfrorenen Wanderers er-

finanzsection: a) über das Gesuch der Wiener Hochschule für Bodencultur um eine Unterstützung für dürftige Schüler; b) über das Gesuch des Unternehmers Anton Lencic wegen Befreiung von der Pflastermaut, be-ziehungsweise deren Ermäßigung für das zugeführte Ma-terial zum Baue der Quaimauer; c) über die Kaufs-anbote für das städtische Haus Nr. 19 am Brühl; d) über den Kaufanbot für einen Morastgrund in Purgarski deli. 5.) Bericht der Schulsection über die Eingabe der krai-nischen Sparcasse-Direction betreffs Aenderung des Ver-trages über die Verwendung des Realschulgebäudes. 6.) Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Professor Thomas Jupan betreffs Errichtung des Trottoirs aus Steinplatten zu beiden Seiten der St. Petersstraße, und zwar von der Franciscaner- bis zur St. Peterkirche oder vorläufig doch bis zur Fleischerbrücke. 7.) Selbst-ständiger Antrag des Vicebürgermeisters Baso Petrici betreffs Aenderung der Kündigungs- und Auszieh-Bor-schriften für die Landeshauptstadt Laibach. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Bürgerliche Militärfaserne.) Gestern vormittags fand die 24. Hauptversammlung der bürger-lichen Militärfaserne statt. Der Vereinsdirector Herr J. N. Horak eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und gab bekannt, daß die Besitzer der bürgerlichen Ka-serne dem gewerblichen Aushilfs-casse-Vereine nur noch den Betrag per 500 fl. schulden. Die Direction ist dem Wunsche des hohen k. k. Militärärars nachgegeben und hat die noch fehlenden Einrichtungstücke ergänzt. Durch den Zu-bau zur Bürgerkaserne ist die Mannschaft in derselben vermehrt worden, und es mußten die Sparherde in der Küche und der Rauchfang erweitert werden. Die p. t. Herren Hausbesitzer, die sich um den auf ihre Häuser entfallenden Betrag für die Militärbequartierungskosten gemeldet haben, erhielten diese im Sinne des Beschlusses der Hauptversammlung von 1883 aus der Vereinskasse aus-bezahlt. Laut der Gesellschaftsstatuten § 14 sind nachbenannte Herren durch das Dienstalter zum Austritte bestimmt: 1.) Dolinar Andreas; 2.) Horak Johann; 3.) Kolmann Franz; 4.) Nicman Heinrich; 5.) Pakic Michael. Die austretenden Herren sind wieder wählbar. Der Rech-nungsabschluss pro 1885 weist an Einnahmen 2264 fl. 81 kr., an Ausgaben 2210 fl. 57 kr. auf. Die Dar-lehensrückzahlung für den Zubau an die Kaserne betrug im verflossenen Jahre 1300 fl. In den Besitz der bürgerlichen Militärfaserne in der Tirmauer Vorstadt theilen sich 243 Hausbesitzer. Der Revisionsauschuß hat die Rech-nungen geprüft und richtig befunden, daher der Vereins-leitung das Absolutorium ertheilt wurde. Zu Rechnungs-revisoren wurden gewählt die Herren: M. Rud und J. Spoljaric; in die Direction die Herren: Johann Rep. Horak, Franz Nicman, Michael Pakic und Anton Krem-jar. Ueber Antrag der Herren J. N. Horak und Michael Pakic wurden aus dem erzielten Ueberschusse bewilligt: 30 fl. für die in der Kaserne bequartierte Mannschaft als Menage-Aufbesserung am Geburtstagsfeste Sr. Majestät des Kaisers, 10 fl. dem Vereine „Narodna Sola“ und 10 fl. den Lehrlingen des katholischen Gesellenvereines, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— (Vom Wetter.) Die ganze lektverflossene Woche über blieb der Süden und Osten wie der größte Theil Mittel-Europas von ziemlich hohem und stets sehr gleichmäßig vertheiltem Luftdruck bedeckt, und waren nur über Großbritannien, der Nordsee und Scandinavien ein-zelne Depressionen erschienen, welche jedoch stets rasch

barmen und mir einen Trunk erwärmenden Thees reichen?“

„Sie sind also doch zum Thee befehrt, Sir Henry?“ lachte Bertha. „Dachte ich es doch, daß es mir gelingen würde.“

„Was immer Sie mir reichen, würde mir Him-melstrank dünken!“ sprach er in jenem vertraulichen Flüsterton, welcher ihm im Verkehr mit Frauen eigen war und dem sie nicht zu widerstehen vermochten, in-dem er sich niederbeugte und die Hand an seine Lippen zog, welche ihm den labenden Trunk reichete. „Haben Sie uns ein wenig vermisst?“ fügte er fra-gend hinzu.

„Ganz und gar nicht,“ lächelte Bertha, doch ihre Augen strahlten die Worte Lüge, welche ihre Lippen sprachen.

„Was haben Sie während der Zeit des Allein-seins getrieben?“ fragte Henry.

„Gelesen, gearbeitet, geplaudert!“

„Letzteres wohl am meisten, wie ich vermuthe?“

„Natürlich! Wie könnte das nach Anschauung der Männer anders der Fall sein?“

„Kennen Sie den alten persischen Ausspruch nicht, daß, nachdem die Vorsehung die Sprache geschaffen, das weibliche Geschlecht neun Zehntel davon mit Be-schlag belegte?“ fragte Beatrice Koss, hinzutretend.

„Beatrice, wie kannst du nur eine solche Schmä-hung gegen deine Geschlechts-genossinnen ausstoßen!“ rief Erna Capel entrüstet.

„Ich citierte ja nur einen persischen Ausspruch! Kann ich dafür, wenn er zum Nachtheil der Frauen lautet?“

nordwärts zogen und nur die Witterung von Nordwest-Europa beeinflussten. Nur am Donnerstag den 27. d. M. trennte sich ein partielles Luftdruckminimum ab und zog rasch in östlicher Richtung quer durch Europa, ohne jedoch anders als durch kurz andauernde Stürme und zahlreiche Gewitterbildungen längs seiner Bahn sich bemerkbar zu machen. Die Temperatur war am Mittwoch und Donnerstag etwas gesunken, sonst blieb dieselbe stets höher als die der Jahreszeit entsprechende. In Oesterreich-Ungarn war andauernd meist heiteres, sehr warmes Wetter herrschend. Es ist nach der jetzt herrschenden, sehr gleichmäßigen Vertheilung des Luftdruckes über Europa keine wesentliche Aenderung im Wetter voraussichtlich, doch sind vielfache Gewitter zu erwarten.

— (Die Reise eines Bicyclisten.) Im Anschlusse zu der im vorgestrigen Blatte gebrachten Notiz fügen wir noch einige Daten über die Reise der von Graz jüngst hier angekommenen Bicyclisten, der Herren Biskupski, Seger und Steinfeld, bei. Die genannten Radfahrer starteten am 24. d. M. um 6 Uhr früh von Graz und langten um 9 Uhr abends in Cilli an. Es sind dies 130 km und wurden in circa neun Stunden Fahrzeit zurückgelegt. Als zweite Tagtour wurde die Strecke Cilli-Laibach in Aussicht genommen. Abfahrt von Cilli um 9 Uhr vormittags, Ankunft in Laibach um 4 Uhr nachmittags. Die zurückgelegte Kilometer-Anzahl war 75. Am folgenden Tage wurde um 5 Uhr morgens von Laibach abgereist und Melsberg um 9 Uhr 30 Min. vormittags erreicht, woselbst eine Stunde gerastet wurde. Um halb 12 Uhr langten die drei Radfahrer in Senofsch an, wo dieselben von einem Mitgliede des Triester Bicycl-Clubs, welcher den Sportgenossen bis dahin entgegenfuhr, empfangen wurden und sodann vereint der Rest der Reise unter Führung des genannten Mitgliedes zurückgelegt wurde. Ueber die Straßen sprachen sich die Fahrer sehr lobend aus.

— (Das Praterfest in Wien.) Aus Wien schreibt man uns: Der von der Fürstin Metternich zu Wohlthätigkeitszwecken angeregte Blumenchor fand heute, Samstag, bei prachtvollem Wetter mit äußerst günstigem Erfolge statt. An 100 000 Personen hielten die Straßen und die Praterallee besetzt, durch welche zahllose, in herrlichstem Blumenschmuck prangende Wagen mit prächtig geschmückten Pferden in unendlicher dreifacher bis vierfacher Reihe sich bewegten. Das Kronprinzenpaar wurde stürmisch begrüßt. Die Erzherzoge, Erzherzoginnen, die gesammte Aristokratie und alle Notabilitäten nahmen an dem gelungenen Feste theil. Unter großartiger Beleuchtung des Praters fand mit allen Militärmusikapellen der Ausmarsch des zahllosen Publicums statt, welches, beleuchtete Ballons tragend, einen imposanten Anblick gewährte. Die Fürstin Metternich wurde überall freundlichst begrüßt. Sämmtliche Fuhrwerke der Stadt waren vergriffen. Aus den Provinzen trafen unaufhörlich auf allen Bahnhöfen Gäste zur Theilnahme am Feste ein.

— (Mord.) Die durch ihre Schönheit bekannte Ballettänzerin Katharina Giusti in Triest wurde vergangenen Freitag in furchtbarer Weise von ihrem Geliebten Baldo Weiß ermordet. Die Mutter der Tänzerin war gegen das Verhältniß gewesen und hatte dem Liebespaare gerade eine Scene gemacht, worauf Weiß in höchster Aufregung das Haus verließ und vom Hause zu der Kapuzinerkirche führenden sogenannten Riestertreppe hinanstürmte. Die Geliebte lief ihm nach und holte ihn am obersten Treppenaufsatze ein, wo sich Weiß

wie ein Wahnsinniger geberdete. Auf die Bitte der Giusti, nach Hause zurückzukehren, sprang er plötzlich auf sie zu, warf sie zu Boden und suchte sie zu erdrosseln. In furchtbarem Kampfe gelang es dem Mädchen, sich frei zu machen und zu flüchten. Weiß aber holte sie ein, warf sie neuerdings zu Boden, und nun kollerten beide die Kirchenstufen hinab, woselbst die Giusti leblos liegen blieb. Weiß zertrat ihr hierauf förmlich den Körper. Er wurde sofort festgenommen. Der Thäter gilt als ein exaltierter Mensch und leidet an hinfällender Sucht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 30. Mai. Se. Majestät der Kaiser widmete anlässlich der Säcularfeier des Civil-Mädchenpensionates in Wien demselben 50 000 fl. in Obligationen der gemeinsamen Staatsschuld zu einer Stiftung unter dem Namen Franz-Josef-Elisabeth-Stiftung, woraus 10 Böglinge, wenn in ihrem Berufe als Lehrerinnen oder Erzieherinnen erwerbsunfähig geworden, mit jährlich 210 fl. zu betheilen sind.

Wien, 29. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Paragraphen 1 des Unfallversicherungs-Gesetzes mit dem Zusatzantrage Bilinski's an. Alle anderen Amendements wurden abgelehnt. Eine Resolution betreffs der landwirtschaftlichen Arbeiter wurde mit sehr großer Majorität angenommen.

Berlin, 30. Mai. Dem Wolff'schen Bureau wird aus Constantinopel gemeldet: Bis gestern abends fanden an der griechisch-türkischen Grenze noch kleinere Zusammenstöße statt. Die bisher amtlich festgestellten Verluste der Türken betragen 180 Tödt, der Verlust der Griechen soll stärker sein; 300 griechische Gefangene sind in Saloniki eingetroffen.

Petersburg, 30. Mai. Betreffs der Blockade der griechischen Häfen sagt das «Journal de St. Pétersbourg», da die Aufrichtigkeit des griechischen Cabinets nicht anzuzweifeln sei, dürfe man annehmen, daß dem griechischen Handel die Freiheit des Meeres in kurzer Zeit wiedergegeben würde.

Bukarest, 30. Mai. Der Senat votierte einstimmig den autonomen Posttarif.

Newyork, 30. Mai. Most und Genossen legten gegen den Wahrspruch, welcher sie schuldig spricht, Appellation ein.

Rom, 30. Mai. Cholera-Bulletin: In Venedig 33 Erkrankungen und 21 Todesfälle, worunter 8 von früher Erkrankten; in Bari 4 Erkrankungen und vier Todesfälle.

Catania, 30. Mai. Die Eruption des Aetna ist im Abnehmen. Die Lava durchläuft nur mehr zwei Meter in der Stunde. Die Bevölkerung hofft, daß dieselbe das Innere von Nicolosi nicht erreichen werde. Seit gestern fällt kein schwarzer Sand mehr. Die Haltung sämtlicher Behörden verdient alles Lob.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. April 1886.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 076 Theilnehmer, 216 535 Gebäude, 124 551 976 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 11 975 Versicherungsscheine, 29 Mill. 253 024 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 192 Versicherungsscheine, 49 599 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 81 Schadenfällen 78 439 fl. 84 fr. Schadenvergütung, pendente für 2 Schadenfälle 454 fl. 21 fr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 16 Schadenfällen 6720 fl. 11 fr. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 8 Schadenfällen 201 fl. 66 fr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1885: 1 329 058 fl. 42 fr.

Graz im Mai 1886. (2154)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Laibach, 29. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 23 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. 1885	Wrt. 1886		Wrt. 1885	Wrt. 1886
Beizen pr. Hektolit.	6 66	7 29	Butter pr. Kilo.	90	—
Korn	5 20	6 20	Eier pr. Stück	8	—
Gerste	4 87	5 —	Milch pr. Liter	2	—
Hafer	3 9	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6 37	Kalbsteisch	50	—
Heiden	3 74	5 —	Schweinefleisch	60	—
Hirse	4 87	4 93	Schäpffensfleisch	36	—
Kulturuz	5 14	5 17	Häudel pr. Stück	50	—
Erdäpfel 100 Kilo	3 48	—	Tauben	22	—
Linien pr. Hektolit.	10 —	—	Heu pr. M.-Gr.	268	—
Erbjen	12 —	—	Stroh	268	—
Erbsen	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 30	—
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches, „	4 —	—
Schweineeschmalz	66 —	—	Wein, roth, 100 Lit.	24 —	—
Speck, frisch, „	60 —	—	— weißer, „	20 —	—
— geräuchert „	74 —	—			

Angekommene Fremde.

Am 29. Mai.

Hotel Stadt Wien. Benedek, Fabrikant, Wien. — Engl. Kfm., Jansbrud. — Kalkhoff, Kfm., Remscheid. — Botsloff, Privatier, f. Familie, Götz.
Hotel Elefant. Ritter von Six, f. k. Generalmajor, Mißhe, Berger, de Majo und Jung, Reisende, Wien. — Rau, Reisender, Karlsbad. — Biala, Kaufmann, Budapest. — Joscht, Kaufmann, Agram. — Michitsch Maria, Kaufmanns-Gattin, Stuhlweissenburg. — Kaufmann, Kaufmann, Karlsbad. — Iskra, Holzhändler, Križevac. — Schulze Philomene, Private, Graz. — Manhart, Reisender, Triest.
Hotel Europa. Kabeit, f. k. Major, Wels. — Schiffer, Privat, Marburg.
Gasthof Südbahnhof. Pit, Reif., Wien. — Schwarz, Reif., Graz. Tschmud und Billing, Gendarmen, Villach. — Bont, f. k. Postsekretär, und Buchler, Kfm., Triest.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Stoff, Privatier, f. Frau, Ehrenhausen.

Verstorbene.

Den 29. Mai. Josef Bizjak, Arbeiters-Sohn, 2 J., Alter Markt 11, Urobie. — Gabriela Refar, Commissionärs-Tochter, 1 J. 6 Mon., Bahnhofgasse 30, Bronchitis capilaris. — Maria Erzen, Tischlers-Gattin, 68 J., Quergasse 8, Caries.

Im Spital:

Den 27. Mai. Franz Berni, Strohhutflechter, 23 Jahre, Lungentuberculose. — Josef Klembas, 37 J., Fleischer, Wasserbrunn.

Den 28. Mai. Maria Martovic, Bedienerin, 66 Jahre, Altersschwäche.

Lottoziehungen vom 29. Mai.

Wien: 42 70 7 78 9.
Graz: 61 66 9 87 81.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wasserstand in Millimetern
29.	7 U. Mg.	736,60	18,8	W. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	735,88	26,8	S. schwach	theilw. bew.	
	9 „ Ab.	736,78	20,8	W. schwach	bewölkt	
30.	7 U. Mg.	736,84	17,2	windstill	bewölkt	0,00
	2 „ N.	736,70	27,4	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	736,72	20,8	SW. schwach	fast heiter	

Den 29. vormittags heiter, nachmittags nach 3 Uhr zunehmende Bewölkung, abends ganz bewölkt. Den 30. morgens bewölkt, dann Aufheiterung, tagsüber meist heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 22,1° und 21,8°, beziehungsweise um 5,6° und 5,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Aus Anlass der mir von Sr. Majestät durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zutheil gewordenen Auszeichnung sind mir von nah und fern, und zumal von meinen geschätzten Geschäftsfreunden in Krain, freundliche Gratulationen in mannigfacher Form zugekommen.

Geehrt und erfreut von so vielen Beweisen freundschaftlicher Gesinnungen, erlaube ich mir, ausserstande jedem Einzelnen besonders zu erwidern, meinem innigsten, herzlichsten Danke auf diesem Wege Ausdruck zu geben.

Agram, 29. Mai 1886. (2153)

Max Stern

Firma: Ign. Stern's Söhne
Weingrosshandlung, Agram.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Theilnahme von nah und fern anlässlich des Ablebens der unvergesslichen, innigstgeliebten Gattin, respective Mutter, der Frau

Helene Schetina geb. Ferme

wie für die zahlreiche Begleitung auf dem Wege zur letzten Ruhestätte, sowie allen Spendern der schönen Kränze, sprechen wir den innigsten, warmsten Dank aus.

Die trostlosen Hinterbliebenen.



Die erste Ziehung der italienischen National-Lotterie findet unwiderruflich zur Zeit der Enthüllung des Monumentes von König Victor Emanuel II. statt. — Die Enthüllung erfolgt gegen Ende Juni in Gegenwart des italienischen Königs. — Der Losverkauf wird daher noch einige Tage fortgesetzt. Preis des Loses Francs 1,25 = 65 kr. ö. W. Fratelli Croce fu Mario in Genua, Concessionäre der National-Lotterie. (2185)

«Muhammed ist sicherlich auch von einer Frau betrogen worden und hat uns deshalb alle vom Paradies ausgeschlossen.»

«Vielleicht hat die Erwählte seines Herzens ihn um eines reicheren Freiers willen verlassen!» meinte Sir Henry Lachend.

«Beatrice huldigt der Ansicht, daß den einen Freier aufzugeben, wenn man dafür einen anderen, reicheren gewinne, ein ganz correcter Vorgang sei,» meinte Bertha Fitzgerald. Der Freiherr warf einen raschen Blick hinüber nach dem Mädchen, welches sein ganzes Herz in Bande geschlagen hatte.

«Beatrice hat nichts dergleichen behauptet. Du scheinst sie völlig mißverstanden zu haben!» wendete Erna Capel ein.

«Ich glaube nicht; übrigens steht es ihr ja frei, meine Behauptung zu widerlegen oder deren Richtigkeit anzuerkennen, ganz nach ihrem Ermessen. Hast du es nicht gesagt, Beatrice?»

Das junge Mädchen hatte träumerisch durch das Fenster hinaus ins Weite geblickt; jetzt erst, auf die Ansprache der Cousine hin, wendete sie sich dieser zu.

«Was soll ich gesagt haben, Bertha?» fragte sie in gleichgültigem Tone. Noch während sie sprach, hörte man Hugo's Stimme von außen, der mit Sir Richard redete.

«Du sagtest, daß du Major St. Johns Werbung angenommen habest, sei ein hinreichender Beweis dafür, daß dir kein besserer Antrag zutheil geworden!»

(Fortsetzung folgt.)

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann
als Vorsitzender: *Giel m. p.*